

Slovstveni zapiski

S. Gregorčič v prevodih. Junaški čini naše straže ob Soči so nam Gregorčiča in njegov veličastni spev krasni hčerki planin pomaknili v neposredno bližino zanimanja. Pesnikove proroške besede in njegovo naročilo Soči so postale znane daleč preko naše narodne meje. Ker je dovršen prevod najboljši posredovalec duševnih umotvorov med domačo in tujo literaturo, naj zabeležim prevode iz Gregorčičevih poezij, kolikor mi jih je prišlo v zadnjem času do rok. — Najprej mi je omeniti marljivega prevajalca g. dr. Rud. pl. Andrejka, c. kr. podtajnika v notranjem ministrstvu, ki je l. 1913 v praški „Union“ (št. 227, 328) priobčil večji izbor prevodov iz Župančičeve lirike. V dunajski „Reichspost“ (2. jul. 1915) čitamo njegov članek „Am Isonzo“, v katerega je vpletel prevod „Soči“, ki ga je ponatisnil „Sarajevoer Tagblatt“ (6. jul. 1915). Nedeljska priloga „Reichspost“ je 3. okt. 1915 je objavila Andrejkov članek „Simon Gregorčič. Ein slovenischer Dichter der Vaterlandsliebe“ s sledečimi prevodi: Cesarski razglas (Des Kaisers Aufruf), Za dom med bojni grom (Im Schlachtenbrand fürs Vaterland), Odlikovanje (Die Auszeichnung), in 31. oktobra je sledil v istem dnevniku prevod „Pozabljenim“ (Der Toten Tag). — Božična priloga „Agramer Tagblatta“ je natisnila Našo zvezdo (Unser Stern), Za dom med bojni grom (Im Schlachtenbrand), Njega ni (Vergebliche Sehnsucht). — Andrejkovi prevodi se čitajo gladko in se oklepajo tesno izvirnika. —

Dr. Bohuš Vybíral je priredil za nedeljsko prilogo „Selskih listov“ (glasilo agrarne stranke za Moravsko in Šlezijo) 4. marca 1916 pod skupnim naslovom „Od straže nad Sočo“ spretno izbrano antologijo iz naših mlajših in najmlajših talentov (Ivan Cankar, Joža Lovrenčič, St. Majcen, France Bevk, Ivan Dornik, O. Župančič: Na božič 1915), ki pa večinoma niso našli naklonjenosti državnega pravnika. Na uvodnem mestu čitamo v R. Linhartovem prevodu Gregorčičevo „Stražnikom“ in „Soči“, ki jo je prevel Vojt. Pakosta. Temu izboru je dal prireditelj v „listku“ tople besede na pot, iz katerih se zrcali solidno znanje naših literarnih razmer in iskrena ljubezen do Slovencev.

Grškemu, latinskemu, nemškemu in češkemu prevodu ode „Soči“ se je pridružil v zadnjem zvezku „Savremenika“ (god. XI, str. 22) še hrvatski, ki ga je oskrbel pesnik Vladimir Nazor.

Ant. Funtek, priznani mojster prevodov, je v „Laibacher Zeitung“ (17. julija 1915) objavil svoj prevod „An die Soča“, ki ga podamo Zvonovim čitateljem v ponatisu vzporedno z Andrejkovim, da ju primerjajo z izvirnikom.

Dr. Rud. pl. Andrejka:

An den Isonzo.

Wie herrlich, muntres Alpenkind,
Hat dich Natur mit Reiz umwoben!
Und deine klaren Tiefen sind
Noch rein von finstren Stürme Toben.
Du holdes Alpenkind.

Jungkräftig über Stock und Stein
Eilst du mit raschen Mädchenschritten

Ant. Funtek:

An die Soča.

Du Alpentochter bist so schön,
so schmuck im Bann der Berge droben,
wenn deine Flut kein finstren Föhn-
zu stören wagt mit seinem Toben;
du bist entzückend schön!
Dein Lauf ist leicht als wie der Gang
jung draller Äplerinnen;
und klar wie Luft am Felsenhang

Und bist wie Alpenluft so rein,
Wie Jauchzer klingt die Stimme dein
Von fernen Alpenhütten.
Du herrlich Alpenkind!

Gern blick ich in die muntren Wellen,
Wie sie blaugrün vorüberschnellen!
Des Alpengrases dunkles Grün
Der blauen Höhen klares Glüh'n
Sind hold in dich versunken
An heit'rer Höhen Himmelsblau,
An grüner Bergeshänge Tau
Hast Schönheit du getrunken.
Du herrlich Alpenkind!

Du bist mir längst die traut Bekannte,
Die mit der Wellen raschem Fluß
Mir bringet aus dem Heimatlande
Gleich einem Boten, lieben Gruß.

Wie ist dein Brausen laut und lieb!
Jungschäumend deiner Fälle Trieb,
So lang der Alpenweg dir blieb.
Doch strömst zur Ebne du hernieder,
Wo find' ich deine Frische wieder?
Warum schleichst du so müde weiter
Und schäumst nicht mehr so froh und
heiter?

Vermissest du die Berge jetzt,
Die sich um deine Wiege ketten,
Ahnst du, daß deine Flut benetzt
Die Gräber alt sloven'scher Stätten?
So trägst du zweifach Leid mit dir,
Voll Wehmut, müde und beschwerlich
Scheinst eine Riesenträne mir,
Doch noch als Träne — herrlich.

Wie herrlich, muntres Alpenkind,
Hat dich Natur mit Reiz umwoben
Und deine klaren Tiefen sind
Noch rein von finst'rer Stürme Toben.
Doch ach! um dich, du Arme, brütet
Ein furchtbar Wetter, schicksalsschwer
Ich seh es, wie es anstürmt, wüet
Vom Süden übers Flachland her,
Das deiner Wellen Lauf behütet.
Weh! Daß der Tag nicht ferne mehr!

und laut wie junger Hirten Sang
eilst du zu Tal von hinnen —
du bist entzückend schön!
Ich blicke gern in deine Schnellen,
in deine grünlichblauen Wellen:
Das dunkle Grün der Alpenwelt,
das lichte Blau vom Himmelszelt
sind drin in eins verschwommen;
im Alpengrün, im Himmelsblau
hast du aus glitzerigem Tau
dies Leuchten aufgenommen —
du bist entzückend schön!
Wir sind einander freund geblieben!
Gelangt vom fernen Bergesrand,
scheinst du vom Heime meiner Lieben
mit manchem Gruß zu mir entsandt —
Gott grüße dich im flachen Land!
Wie du so laut, so munter bist,
wie traut, wie frisch dein Rauschen ist,
so lang du in den Bergen fließt!
Warum jedoch vergeht im Tale
der Frohsinn dir mit einem Male?
Warum doch schleichst du müd' und
düster,
warum klingt traurig dein Geflüster?
Läßt du die Berge schmerzbeußt,
die Wiege deiner klaren Quellen?
Weißt du, daß du zu Tale mußt
längs unsres Stammes Gräberstellen?
Wohl beides Leid bedrückt dich hier!
Du dünkst, so müde und bedächt'g,
mich eine Riesenträne schier,
doch selbst als Träne — prächtig!
Du Alpentochter bist so schön,
so schmuck im Bann der Berge droben,
wenn deine Flut kein finst'rer Föhn . . .
zu stören wagt mit seinem Toben!
Doch ach, dir Armen droht mit Grauen
ein Wetter wüst, ein Wetter schwer;
erbrausen wird's aus Welschlands Gauen
und streuen Not und Tod umher
in die von dir getränkten Gauen —
weh, daß der Tag nicht ferne mehr!
Klar ober dir der Himmelsdom,
doch Bleigezisch auf allen Seiten,
ein Blutgemisch, ein Tränenstrom —
und Blitz und Schlag — ein heißes
Streiten!

Es lacht ob dir der Himmelsdom,
Doch um dich Blei wie Hagelschauer
Ein Regen Bluts, ein Tränenstrom
Und Schlachtendonner. Tod und Trauer!
Rot bist du dann von unserm Sterben
Und Feindesblut wird dich verfärben.

Dann magst du, Soča, dich erinnern
Auf mein Gebet aus tiefstem Innern:
Was du an Wässern hältst bereit,
In Wolken deines Himmels weit,
Was in den Bergen noch vorhanden
Und in der Ebne Blumenlanden:
Laß alle los aus deiner Hut,
Schwill' an zur furchtbar mächt'gen Flut,
Verlaß der Ufer engen Sund,
Und, trotzend allen Scheidewänden,
Ertränk den ländergier'gen
Fremden

In deiner Tiefentiefsten Grund!

Stritarjeva osemdesetletnica. Dne 6. marca je praznoval Josip Stritar, „zastopnik že odmrlega rodu duševnih delavcev“, svojo 80letnico. Ko je meseca maja 1906 slavil med nami svojo sedemdesetletnico, mu je priredila bela Ljubljana literarni praznik, kakršnega ni bil deležen v življenju še noben slovenski pisatelj. „Prešernov duh naj krepko nas prešine, nas vse, in rod slovenski ne pogine!“ Tako nam je zaklical ob slovesu in s tem gestom je kot tridesetletni mož visoko dvignil prapor ter stopil z njim na čelo mladega prerjenega slovstva, ki mu je kot pesnik in beletrist, kritik in urednik določal smer nad 25 let. Napovedal je boj lažem in nadutemu pryaštvu; in ko se je l. 1896. umaknil iz slovenske javnosti, je seme njegovega truda pognalo že povsod bogato klasje. — Ob 80letnici se hvaležno spominjajo naši bojevniki ob Soči njega, „ki je zbral in vzgojil toliko naših najboljših in ki je bil sam med prvimi. Zvonovi glasovi so privabili tudi goriškega slavčka Gregorčiča, katerega rodno zemljo branimo do zadnje kaplje krvi. Topovi grme in strojne puške žanjejo mlada življenja junakov. Umirajo, a nikakor brez nad. Trdno upajo, da tako zdrav narod po duhu kot smo mi, mora ostati in bo cstal!... Iz vseh src kličemo navdušeno: „Bog živi našega očaka Stritarja!“

Hier werden scharfe Klingen zischen,
und du wirst blutig strömend gischen:
Ach, unser Blut wird quellen rot,
der Feinde Blut dich schwellen rot!
Gedenk' in Treu' an jenem Tage,
was ich aus ganzem Herzen sage:
Was immer aus den Wolken dann
von deinem Himmel fluten kann,
die Achen deiner Alpenhänge,
der Täler ganze Wassermenge,
treib sie zu Hauf, vom Grund herauf,
schwill auf, steig auf im Dauerlauf!
Nicht zwäng' ins Bett mehr deine Flut,
die Dämme bring' ergrimmt zu Falle
und dann versenk' im Wogenschwalle
der Fremden ländergier'ge Brut!

